

# Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern

---



Dr. Wolfgang Joußen

## EVALUATION

Zwischenbericht 7/2022



Büro für sozialwissenschaftliche Analysen  
und Planungen Dr. Joußen

# INHALT

AUSGANGSSITUATION_____	3
PROFESSIONALITÄT, VERSORGUNGS- ANGEBOTE UND VERSORGUNGSSTRUK- TUREN IN DER STÄDTEREGION AACHEN____	7
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN_____	15

# AUSGANGSSITUATION

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie der StädteRegion Aachen führt im Verbund mit den Jugendämtern der Städte Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath, Würselen und Stolberg und dem SkF Sozialdienst kath. Frauen e.V., Alsdorf, zwischen dem 1. Juni 2021 und dem 31. Dezember 2022 das Pilotprojekt „Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern“ durch. Das Pilotprojekt wird gefördert durch den LVR Landschaftsverband Rheinland im Rahmen des LVR-Förderprogramms „Unterstützung der Kommunen im Rheinland bei Ausbau der Angebots- und Kooperationsstrukturen für Kinder und Jugendliche mit psychisch oder suchterkrankten Eltern“.

Mit drei Modulen soll mit diesem Pilotprojekt die Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen mit psychisch erkrankten Eltern in den Projektkommunen der StädteRegion Aachen verbessert werden:

- **Modul 1: Fachkräftetraining**

Mit Hilfe von Workshops für Mitarbeitende im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe soll der Kenntnisstand über psychische Erkrankungen generell verbessert werden. Ferner soll im Rahmen dieser Workshops auch die Information über und der professionelle Zugang zu unterstützenden Angeboten für Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern in der Region optimiert und die Hilfesystem übergreifende Vernetzung initiiert bzw. verstärkt werden.

Teil des Fachkräftetrainings ist ferner eine Fachtagung.

- **Modul 2: „Kinder-Wunder-Laden“**

Der „Kinder-Wunder-Laden“ ist ein Gruppenangebot für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren und dient der kindgerechten Aufklärung über psychische Erkrankungen. Ferner soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, einen individuellen Ausdruck und Beschreibung für die psychische Erkrankung zu finden. Eine Stabilisierung und Erweiterung des sozialen Hilfenetzwerkes soll den Kindern Sicherheit und Entlastung gewähren. Ferner sollen die Kinder individuelle und

situationsangepasste Handlungsstrategien für Krisensituationen entwickeln.

### Modul 3: Elterntraining

Im Rahmen des Eltern-Trainings sollen psychisch erkrankte Eltern befähigt werden, ihre krankheitsspezifischen Verhaltens- und Handlungsmuster in Bezug auf ihre Kinder besser zu verstehen, um auf diese Weise gemeinsam mit den Eltern neue wirksamere Strategien im Umgang mit ihren Kindern zu entwickeln, die ihre Erziehungskompetenzen stärken.

Das Pilotprojekt wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Ziel der Evaluation ist es, Feststellungen dazu zu treffen, inwieweit es mit dem Ansatz und den Instrumenten des Pilotprojektes gelingt,

- die psychische und soziale Situation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern zu verbessern,
- die teilnehmenden Kinder zwischen 6 und 12 Jahren zu befähigen, einen „normaleren“, unbelasteten kindgerechten Alltag zu erfahren (Teilziele: kindgerechte Aufklärung über die elterliche Erkrankung; Angst-, Schuld- und Verlustgefühle abbauen; eigene Bedürfnisse wahrnehmen; das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl stärken; positive Effekte für das Sozialverhalten und die schulische Leistungsfähigkeit auslösen),
- die teilnehmenden Eltern zu befähigen, ihre krankheitsspezifischen Verhaltensweisen in Bezug auf ihr/e Kind/er besser zu verstehen und ihre Verhaltensweisen zur Ermöglichung eines „normaleren“, unbelasteten kindgerechten Alltags auszurichten (Teilziele: wirksame und angemessene Umgangsstrategien mit dem Kind/den Kindern im Alltag entwickeln und praktizieren; Stärkung der Erziehungskompetenz, angemessene Verhaltensweisen insbesondere in „kritischen Situationen“ ausbilden und praktizieren; Kommunikationsstrategien entwickeln und einsetzen, die ein enttabuisiertes Sprechen

über die Erkrankung zwischen Eltern und Kindern ermöglichen),

- die Kinder und Eltern in ein Unterstützungsnetzwerk im Sozialraum einzubinden (Teilziel: Erlernen, in Krisensituationen nach Auswegen zu suchen und Unterstützungsangebote im Sozialraum proaktiv und rechtzeitig in Anspruch nehmen zu können),
- neue Netzwerke zu initiieren und bestehende Netzwerke zur Unterstützung von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern durch übergreifende Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Aufgabenbewältigung zu stärken (Teilziele: Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen - Basisfortbildung und Aufbauschulungen für Fachkräfte der Jugendämter, der freien Träger, in Schulen und Kitas; Durchführung einer Fachtagung; Sensibilisierung der Fachkräfte für das besondere Anforderungsprofil von psychisch erkrankten Eltern und deren Kinder in verschiedenen institutionellen Settings; Gewährleistung eines einfachen und niederschweligen Zugangs zu Unterstützungsleistungen für psychisch erkrankte Eltern und deren Kinder im Sozialraum).

Die Evaluation stützt sich dabei auf

- eine umfängliche standardisierte Erfassung der **aktuellen** Lebenssituation der teilnehmenden Kinder und Eltern,
- eine Erfassung der Bewertung der Lebenssituation der Kinder **nach** Teilnahme am Modul 2 des Pilotprojektes,
- die Bewertung der Lebenssituation und die Entwicklung von Verhaltens- und Handlungsstrategien durch die Eltern, die am Modul 3 des Pilotprojektes teilgenommen haben,
- die Einschätzungen und Bewertungen von Fachkräften, die am Modul 1 des Projektes teilgenommen haben, im Hinblick auf ihren Kenntnisstand und ihre Kompetenzen im professionellen Umgang mit Kindern von psychisch erkrankten Eltern und den Eltern selbst. Darüber hinaus werden ihre Einschätzungen zum aktuellen Stand und zu der von ihnen für die

Zukunft als notwendig gesehene Fortentwicklung der Versorgungsstruktur in der StädteRegion Aachen erhoben.

Für die Evaluation werden vor allem folgende Instrumente genutzt:

- Anonymisierte Teilnehmenden-/Falldokumentation Kinder und Eltern,
- Befragung/Interviews der mit den Kindern im Modul 2 arbeitenden Fachkräfte zu den Effekten des Gruppenangebotes „Kinder-Wunder-Laden“ für die Lebenssituation der Kinder zum Ende der Arbeit im „Kinder-Wunder-Laden“,
- Befragung der teilnehmenden Eltern zu Beginn und zum Ende des Elterstrainings zu ihrer Lebenssituation und ihrer Sichtweise der Effekte des Elterstrainings im Hinblick auf ihren Umgang mit ihren Kindern,
- Befragung/Interviews mit den im Modul 3 arbeitenden Fachkräften zu den Effekten des Elterstrainings für die Lebenssituation der Eltern und deren Kinder,
- Befragung der am Modul 1 teilnehmenden Fachkräfte zu ihrem Kenntnisstand zu psychischen Erkrankungen, ihren Erfahrungen und Einschätzungen zur Versorgungsstruktur und -situation für Kinder psychisch erkrankte Eltern, zu notwendigen Optimierungen sowie zur Relevanz des Pilotprojektes für ihre Arbeit.

Der vorliegende Bericht nimmt eine Zwischenauswertung nach ca. einem Jahr Laufzeit des Pilotprojektes vor. Im Rahmen der Evaluation wurden die Falldokumentationen zu den teilnehmenden Kinder am Modul 2 erstellt.

Das erste Elterntaining findet bedingt durch die Restriktionen der Coronapandemie erst in der 2. Jahreshälfte 2022 statt; sodann wird auch die Falldokumentation zur Lebenssituation der Eltern erstellt.

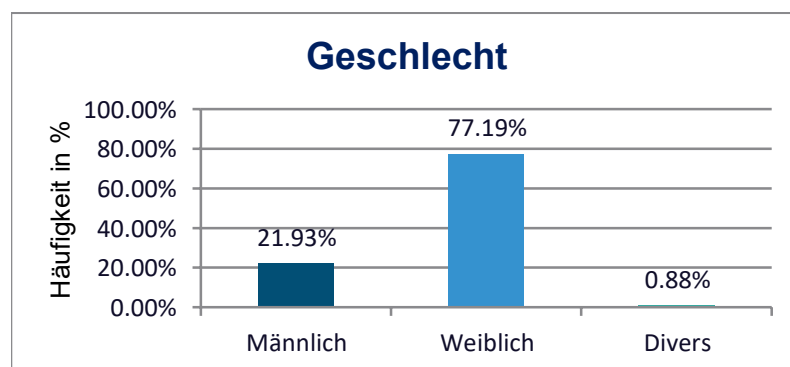
Hier berichtet wird im Folgenden über wesentliche Ergebnisse der Befragungen der Fachkräfte, die an den Workshops des Moduls 1 (G1=Gruppe 1) sowie am Fachtag des Pilotprojektes am 9. Juni 2022 in Herzogenrath (G2=Gruppe 2) teilgenommen haben.

# PROFESSIONALITÄT, VERSOR- GUNGSANGEBOTE UND VER- SORGUNGSSTRUKTUREN IN DER STÄDTEREGION AACHEN

Ein wesentliches Ziel des Pilotprojektes ist die Stärkung der Handlungskompetenz von Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe sowie den anderen Unterstützungssystemen im Umgang mit Kindern und deren psychisch erkrankten Eltern. Zur Erfassung des vorhandenen Wissens über psychische Erkrankungen und deren Auswirkungen auf Kinder, ihrer bisherigen professionellen Erfahrungen mit den verschiedenen Hilfs- und Unterstützungssystemen für Kinder und psychisch erkrankten Eltern als auch hinsichtlich des erkannten Optimierungsbedarfs von Angeboten und Versorgungsstrukturen wurden die Teilnehmenden an den Workshops des Moduls 1 des Pilotprojektes und die Teilnehmenden des Fachtags „Kinder von psychisch kranken Eltern – Familien im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“ am 9. Juni 2022 in Herzogenrath schriftlich befragt.

An dieser Befragung haben sich insgesamt 116 Fachkräfte beteiligt (G1: 62 Teilnehmende; G2: 54 Teilnehmende).

Wie aufgrund der aktuellen Beschäftigungssituation im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu erwarten, waren fast 78% der in dieser Befragung erfassten Fachkräfte weiblich.

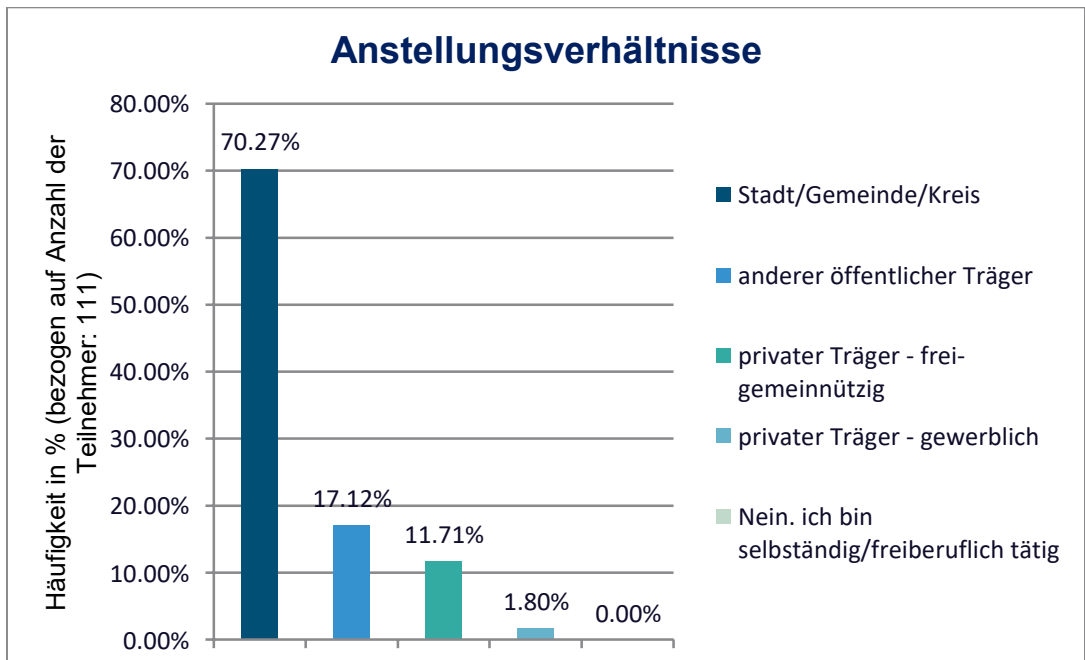


Nahezu 85% der Teilnehmenden arbeiten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe; in Einrichtungen, die Unterstützungsleistungen für psychisch erkrankte Erwachsene erbringen, sind ca. 7.8% der Fachkräfte tätig, die an den Workshops und am Fachtag teilgenommen haben (Sonstige: 7.83%).

Bei den Mitarbeitenden im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe dominieren mit 27% die Beschäftigten im Bereich des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst); nahezu 11% der Befragten sind derzeit im Bereich der Eingliederungshilfe tätig. Weitere 15% der Befragten erklärten, dass sie derzeit im Bereich der sozialen Arbeit an Schulen aktiv sind. Die Arbeitsfelder der übrigen Befragten verteilen sich auf das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit inkl. der Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten.

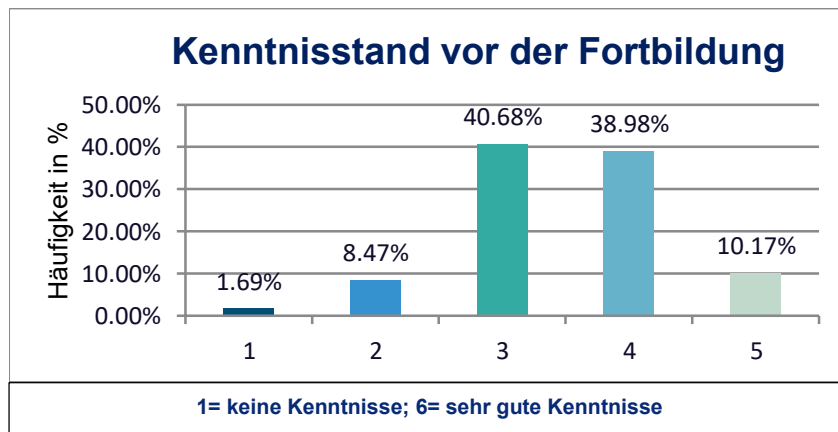
Befragte, die in Einrichtungen zur Unterstützung von psychisch erkrankten Erwachsenen arbeiten, erbringen ihre Leistungen überwiegend in ambulanten sozialpsychiatrischen Diensten und in Kliniken (jeweils ca. 33%).

Mit mehr als 77% sind die in dieser Befragung erfassten Fachkräfte bei einem öffentlichen Träger (Stadt/Gemeinde/Kreis; anderer öffentlicher Träger) angestellt.

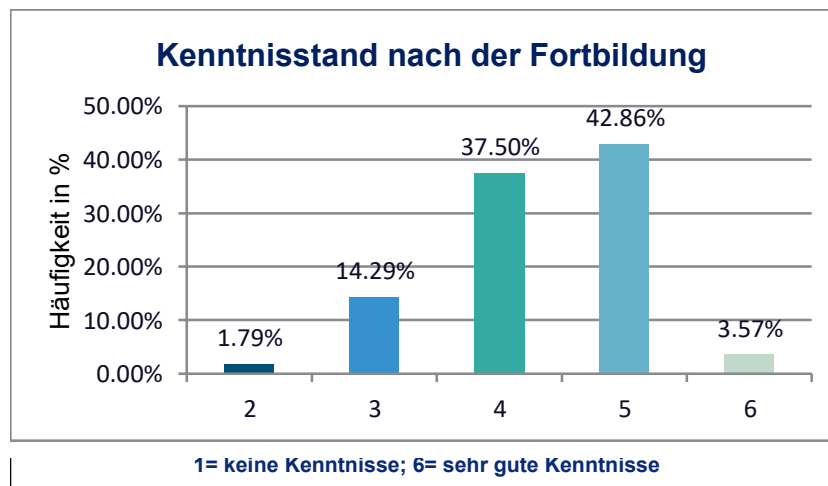




Die hier befragten Fachkräfte, die sich an den Workshops des Moduls 1 beteiligten, weisen nach eigenen Bekunden bereits vor der Fortbildung in diesem Pilotprojekt einen relativ hohen Kenntnisstand auf. So erklärten fast 90% der Fachkräfte dieser Befragtengruppe (G1), über einen mittleren bis relativ hohen Kenntnisstand (Skalenwert 3-5) über die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und über typische Reaktionen von Kindern auf das krankheitsspezifische Verhalten von Eltern zu verfügen.



Nach der Teilnahme an der Fortbildung stieg der Anteil der Befragten, die nach eigener Einschätzung einen mittleren bis relativ hohen Kenntnisstand aufweisen (Skalenwert 3-5), auf mehr als 94%.



Signifikant höher ist nach der Fortbildung insbesondere der Anteil der befragten Fachkräfte (G1), die nach ihrer Einschätzung nunmehr über einen relativ hohen Kenntnisstand (Skalenwert 4: 38.98% vor/42.86% nach der Fortbildung) verfügen. Vergrößert hat sich auch die Zahl der Fachkräfte, die nach der Fortbildung für sich in Anspruch nehmen, über sehr gute Kenntnisse (Skalenwert 6) zur Lebenssituation von Kindern mit psychisch kranken Eltern und typische Reaktionen von Kindern auf das krankheitsspezifische Verhalten von Eltern zu verfügen. Die Zahl der Fachkräfte, die demnach über keine Kenntnisse bzw. geringe Kenntnisse insoweit verfügen, sinkt nach der Fortbildung ebenfalls signifikant.

*Wenngleich die befragten Fachkräfte (G1) überwiegend mit einem ausgeprägten Kenntnisstand in die vom Pilotprojekt angebotenen Fortbildungen gehen, so ist dennoch zu konstatieren, dass diese Fortbildungen aus Sicht der Fachkräfte diesen Kenntnisstand nochmals deutlich verbessern.*

Zu einer Optimierung des Kenntnisstands bei den Fachkräften aus der Region, die im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und im Bereich der psycho-sozialen Unterstützung von Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen professionell tätig sind, hat auch der im Rahmen des Pilotprojektes durchgeführte Fachtag am 9. Juni 2022 zum Thema „Kinder von psychisch kranken Eltern . Familien im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“ beigetragen. Der Fachtag informierte mit zwei Impulsvorträgen zu den Themenfeldern „Lebenssituation von psychisch erkrankten Eltern und Auswirkungen auf die Kinder“ und „System- und professionsübergreifende Kooperation und Vernetzung als Voraussetzungen einer wirksamen Unterstützung“. Im zweiten Teil des Fachtages wurde der fachliche Austausch dann mit Blick auf die Angebote selbst und die Versorgungsstruktur in der StädteRegion Aachen konkretisiert. Zwar war auch hier davon auszugehen, dass auch die Teilnehmenden am Fachtag bereits zu Beginn ein relativ ausgeprägtes Kenntnisniveau zum Gegenstand des Fachtages besaßen. Das Ergebnis der Befragung nach dem Fachtag (G2) macht jedoch deutlich, dass auch diese Form der Fortbildung des Pilotprojektes positive Effekte für das Wissen um die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und zu möglichen Optimierungen der Angebote und der Versorgungsstruktur insgesamt in der StädteRegion Aachen entfaltetete.

So erklärten mehr als 73% der Befragten (G2) nach ihrer Teilnahme an diesem Fachtag, dass sie nunmehr über ein mittleres bis höheres Kenntnisniveau zur Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern hätten.

Angesichts des ausgeprägten Kenntnisstandes wenig überraschend, favorisierten die meisten Teilnehmenden an den Fortbildungsworkshops (G1) dann auch weniger die Vermittlung von „Basiswissen“; vielmehr sollten aus Sicht der Mehrzahl dieser Befragtengruppe die Aspekte „Gewinnung der Eltern zur Mitwirkung im Unterstützungsprozess“, die Gestaltung des Erstkontaktes sowie das Erleben der Auswirkungen der psychischen Erkrankung auf die Kinder durch die Eltern im Fokus stehen.

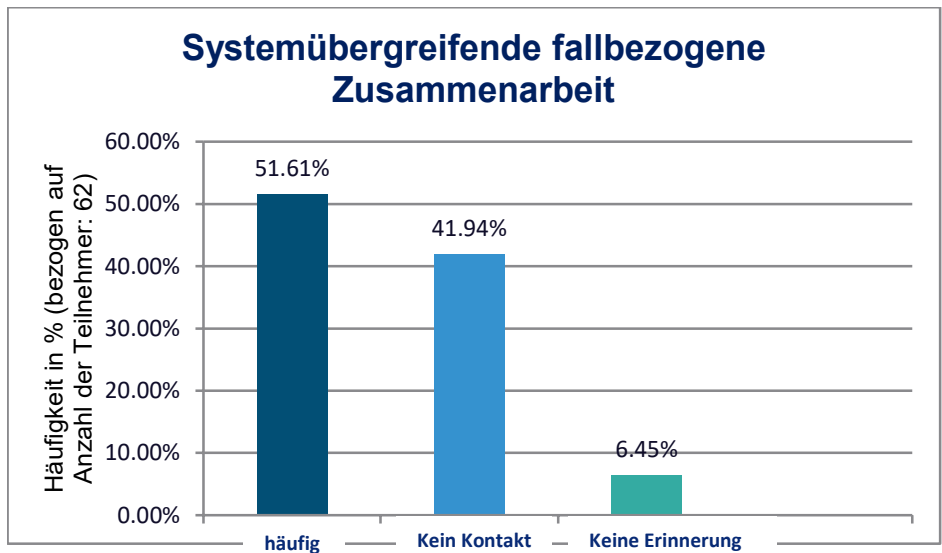
*Diese Themengewichtung gibt Anlass, in das Zentrum zukünftiger Fortbildungsmaßnahmen den „state of the art“ von Forschung und Wissenschaft zu psychischen Störungen und Erkrankungen und deren Auswirkungen auf das familiäre System sowie die Lebenssituation von Kindern zu legen. Einen weiteren Schwerpunkt sollten demnach praktische und möglichst fallbezogene Aspekte der Gestaltung von Unterstützungsprozessen für die betroffenen Eltern und Kinder sein.*

Befragt nach der Praxisrelevanz der Informationen des Fachtages, rücken die hier befragten Fachkräfte als weiteres zentrales Thema „Vernetzung und Kooperation“ als wichtige Voraussetzung für eine Optimierung der Wirksamkeit von Unterstützungsprozessen im Interesse der Eltern und Kinder in den Fokus. Dazu gehören aus ihrer Sicht als Teil einer „horizontalen Vernetzung“ sowohl das Kennen(lernen) von Ansprechpartnerinnen und -partnern anderer Unterstützungsangebote sowie der regelmäßige fachliche Austausch. Erforderlich ist demnach aber darüber hinaus auch eine Intensivierung der „vertikalen Vernetzung und Kooperation“, d.h. zwischen dem System der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem medizinischen und dem psycho-sozialen Unterstützungssystem in der Region.

Das gegenseitige Kennenlernen der Unterstützungsangebote sowohl innerhalb des Kinder- und Jugendhilfesystems als auch systemübergreifend zu medizinischen und psycho-sozialen Leistungsangeboten, aber gerade auch das Kennlernen und der systematische und kontinuierliche fachliche „vertikale“ und „horizontale“ Austausch sollten somit aus Sicht der hier Befragten ebenfalls wichtige Themenbereiche von Fortbildungen für Fachkräfte zukünftig sein.

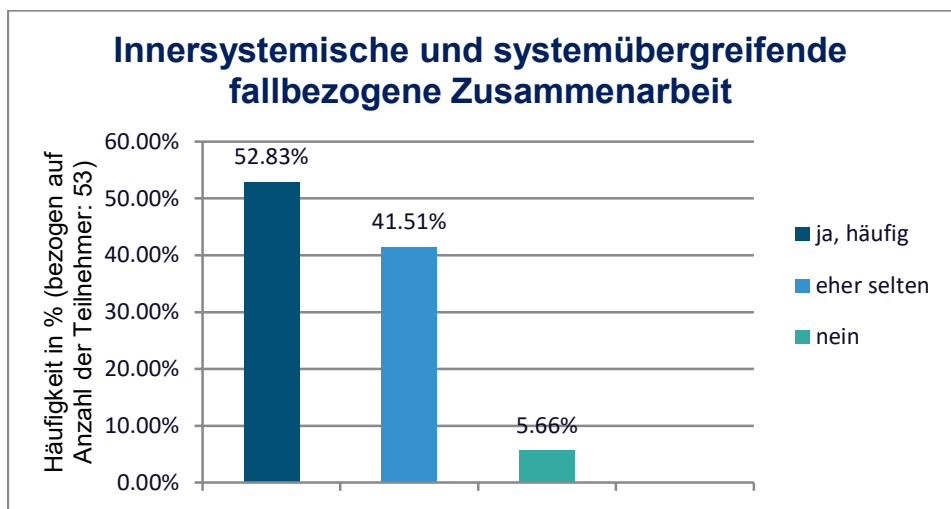
Offensichtlich fehlt vielen der hier befragten Fachkräfte eine hinreichende Kenntnis über das breite Spektrum der in der StädteRegion insgesamt verfügbaren Unterstützungsangebote und Informationen zu Ansprechpartnerinnen und -partnern für den fallbezogenen fachlichen Austausch und eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Zwar erklärte mehr als 50% der Fachkräfte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (G1), die an einem der Fort-

bildungsworkshops des Pilotprojektes teilnahmen, dass sie in der Vergangenheit auch außerhalb des eigenen "häufig" fachlichen Kontakt zu einem Mitarbeitenden des psycho-sozialen Unterstützungssystems hatten.



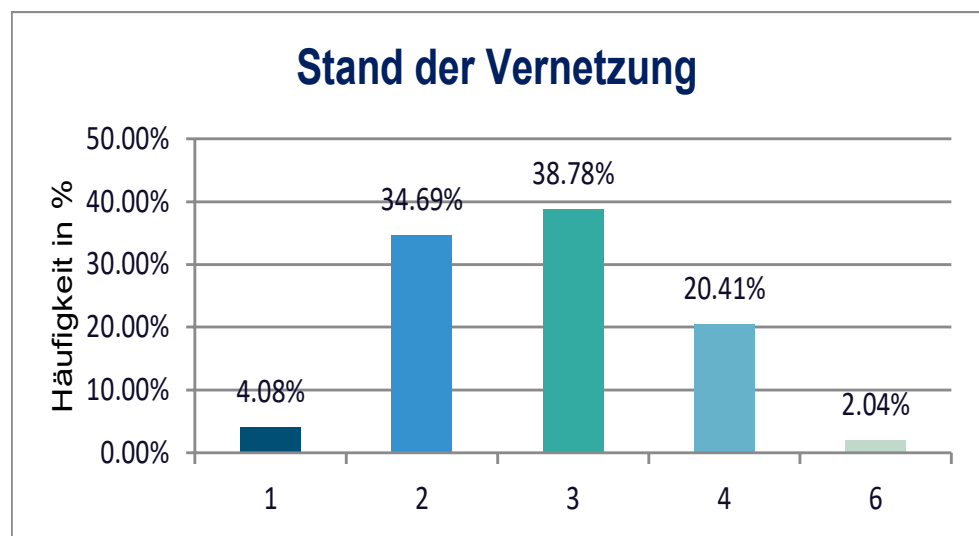
Andererseits aber hatten aber auch mehr als 48% der Befragten nach ihrer Erinnerung „keinen Kontakt“ (41.94%) bzw. können sich nicht mehr an einen konkreten Fall der Zusammenarbeit erinnern (6.45%).

Ein ähnliches Bild zeigt dazu auch die Befragung der Teilnehmenden an der Fachtagung des Pilotprojektes (G2):

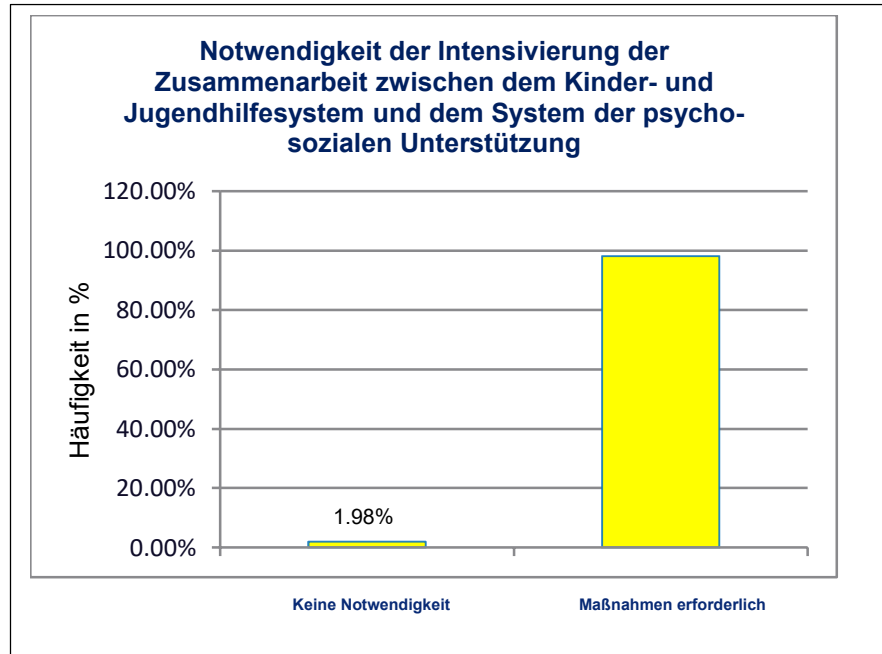


Fast 53% der Befragten hatten demnach bei der Fallbearbeitung „häufig“ Kontakt zu Mitarbeitenden des eigenen Hilfesystems bzw. zu Mitarbeitenden des anderen Hilfesystems. Aber auch hier ist die Zahl derer, die explizit keine fallbezogene Kooperation mit Mitarbeitenden des eigenen oder eines anderen Hilfsbereiches praktizierten, mit 5.66% signifikant hoch.

Insgesamt schätzten denn auch ca. 73% der hier Befragten (G2) den Grad der aktuellen Vernetzung der Hilfesysteme zur Verbesserung der Lebenssituation von Kinder mit psychisch erkrankten Eltern auf einer Bewertungsskala zwischen 1-6 (1= sehr geringe Vernetzung; 6=sehr gute Vernetzung) als sehr gering bis „weder sehr niedrig noch sehr hoch“ ein.



Eine zentrale Aufgabe für die Optimierung der Versorgungsangebote und der Versorgungsstruktur zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und für die Eltern selbst in der Städte-Region Aachen ist daher aus Sicht der hier Befragten (G1 und G2) eine systematische Verzahnung von Hilfsangeboten innerhalb eines Hilfesystems, aber eben auch vor allem hilfesystemübergreifend. So erkennen lediglich 1.92% der befragten Teilnehmenden an den Fortbildungsworkshops und 2.04% der Teilnehmenden am Fachtag, dass aus ihrer Sicht keine Notwendigkeit besteht, die Zusammenarbeit zu intensivieren oder systematisch besser zu organisieren. Demgegenüber betonten 98% der Befragten (G1:98.08%; G2: 97.96), dass aufgrund ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse Maßnahmen zur besseren Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen im Interesse der Kinder und Eltern erforderlich seien.



Um das Ziel einer besseren Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen zu erreichen, favorisieren die Befragten vor allem folgende Maßnahmen:

- Abbau von bürokratischen und datenschutzrechtlichen Hürden, die eine fallbezogene intra- und intersystemische Zusammenarbeit behindern,
- Verbesserung der Personalausstattung für die Einrichtungen, die mit Kindern von psychisch erkrankten Eltern und den Eltern selbst arbeiten, so dass auch das einsetzbare Zeitvolumen für dieses Unterstützungsangebote wachsen könnte,
- Erhöhung der finanziellen Ressourcen für die Einrichtungen, die Unterstützungsleitungen für die betroffenen Kinder und Eltern anbieten,
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, um Stigmatisierung von betroffenen Eltern und Kindern abzubauen und das Thema „Psychische Erkrankungen“ generell zu enttabuisieren,
- Schaffung von niedrighschwelligem Zugängen für die Erstberatung zu Unterstützungsangeboten für Eltern und Kinder,

- Herausgabe eines regelmäßig erscheinenden Newsletters und Einrichtung einer Internetplattform, die Informationen über die vorhandene und neue Unterstützungsangebote bündelt und für die Praxis leicht zugänglich macht

sowie vor allem

- die Institutionalisierung der Hilfesystem übergreifenden Vernetzung, des fachlichen Austauschs und einer systematischen und kontinuierlichen Fortbildung.

# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die hier berichteten (Zwischen-)Ergebnisse der Evaluation des Pilotprojektes „Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern“ lassen erkennen, dass trotz der in der StädteRegion bereits vorhandenen Kompetenzen und Strukturen zur Versorgung von Kinder mit psychisch erkrankten Eltern und der Eltern selbst weitere Optimierungen notwendig und möglich sind.

Die hier präsentierten Erkenntnisse über die erreichte Qualität der Versorgung von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern in der StädteRegion Aachen basieren auf der fachlichen Expertise von 116 Mitarbeitenden vor allem im Kinder- und Jugendhilfesystem, die immer wieder in ihrer täglichen Praxis mit den Auswirkungen psychischer Einschränkungen und Erkrankungen von Eltern auf die Lebensbedingungen ihrer Kinder konfrontiert werden. Ihre Expertise gibt Anlass zu folgenden ersten Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Versorgungsangebote und der Versorgungsstruktur für Kinder und Eltern, die psychisch eingeschränkt oder erkrankt sind, in der StädteRegion Aachen:

- *In den Prozess zur Optimierung der Unterstützungsangebote und der Struktur des Hilfesystems für Kinder und Eltern mit psychischen Einschränkungen und Erkrankungen konnten durch das Pilotprojekt bislang vor allem Mitarbeitende des Kinder- und Jugendhilfesystems einbezogen werden. Die Befragung der Teilnehmenden über ihre Erfahrungen mit der von ihnen als notwendig erachteten systemübergreifenden Zusammenarbeit mit dem medizinischen und psycho-sozialen Hilfesystem machen deutlich, dass zukünftig insbesondere auch die systemübergreifende Vernetzung dringend notwendig ist und verstetigt werden sollte, um die in der Region vorhandene Expertise und die hier vorhandenen Ressourcen im Interesse einer Verbesserung der Lebenssituation der Kinder und Eltern zu nutzen.*
- *Der Ansatz des Pilotprojektes, dazu in einem ersten Schritt durch Fortbildungen und durch eine Fachtagung die intra- und intersystematische Kooperation zu verstärken, ist als ein erster ausbaunotwendiger Schritt auf dem Weg, Vernetzung als Ressource zur Verbesserung der Lebenssituation von Kinder mit psychisch eingeschränkten und erkrankten Eltern zu mobilisieren.*



Voraussetzung für den Erfolg des mit diesem Pilotprojekt eingeschlagenen Weg ist jedoch auch, dass es im weiteren Fortgang gelingt, die Fachkräfte des medizinischen und psycho-sozialen Hilffsystems exzessiv und intensiv mit in diesen Prozess einzubeziehen.

- Zur Vermeidung einer Tradierung der aktuell bereits von Mitarbeitenden der verschiedenen Hilffsysteme primär in Einzelfällen praktizierten Zusammenarbeit sollte die Vernetzung zwischen den Hilffsystemen in Form einer nichteinzelfallbezogenen fachlichen dauerhaften Zusammenarbeit in der StädteRegion Aachen institutionalisiert werden. Dabei wäre zu prüfen, inwieweit in anderen Regionen bereits etablierte Vernetzungssysteme für diese Institutionalisierung in der StädteRegion Aachen genutzt werden können.
- Die im Pilotprojekt organisierten Fortbildungsformate sind unter verstärkter Einbeziehung von Mitarbeitenden aus dem medizinischen und dem psycho-sozialen Hilffsystem als dauerhaftes und institutionell abgesichertes Angebot geeignet, die erforderliche und von den hier befragten Mitarbeitenden auch gewünschte Verbesserung der Fachlichkeit bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu erreichen.
- Die Fortbildungsangebote zur weiteren Optimierung der Fachlichkeit müssen somit zukünftig auch auf Mitarbeitende in weiteren Leistungsbereichen des Kinder- und Jugendhilffsystems - so z.B. auch auf Tagespflegepersonen -, vor allem aber auch auf Professionen ausgeweitet werden, die in besonderer Weise für eine möglichst frühe Identifikation von Unterstützungsbedarfen von Kindern und Familien - so insbesondere Lehrerinnen und Lehrer sowie Ärztinnen und Ärzte - geeignet sind, da sie an einer Schnittstelle zwischen den gesetzlich primär „zuständigen“ Hilffsystemen agieren und systemübergreifend wirken könnten.
- Auch in der StädteRegion Aachen sind bei der systematischen und institutionell abgesicherten Ausweitung von Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Hilffsystemen gesetzliche und administrative „Grenzziehungen“ zu berücksichtigen, die jedoch im Interesse der angestrebten Optimierungen intelligent „systemkonform“ angepasst werden müssen.

- *Für eine bessere Akzeptanz und Nutzung der in der StädteRegion bereits vorhandenen und noch zu entwickelnden weiteren Angebote ist die Schaffung von neuen niederschweligen möglichst wohnortnahen Erstinformations- und Beratungsmöglichkeiten für betroffene Kinder und Eltern erforderlich, die auch die Transparenz der Hilfesysteme und -angebote verbessern würden.*
- *Die im Rahmen der Evaluation des Pilotprojektes bereits jetzt erkennbaren vielfältigen neuen Aufgabenbereiche - auch jenseits von Hilfesystemgrenzen - und umzusetzenden Maßnahmen lassen es sinnvoll erscheinen, in der StädteRegion Aachen eine zentrale Koordinierungsstelle mit den Aufgabenbereichen „Vernetzung“, „Fortbildung“ und „Information“ einzurichten, die nach dem „one-stop-Prinzip“ dann auch als niederschwellige Erstinformations- und Beratungsstelle sowohl für Klienten als auch für die Fachkräfte in den Hilfesystemen fungiert und damit für beide Zielgruppen eine Lotsenfunktion durch die verschiedenen Hilfesysteme übernimmt.*

Im weiteren Fortgang der Evaluation bleibt nunmehr zu prüfen, ob und in welchem Umfang die im Pilotprojekt eingesetzten Instrumente geeignet sind, positive Effekte für die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und auch für die Eltern selbst zu generieren. Darüber wird der Abschlussbericht der Evaluation am Ende des Pilotprojektes informieren.